

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Inserate pro 6gespaltene Zeile
oder deren Raum 20 Pfg.

Reklamen pro Zeile 50 Pfg.

Amtsblatt der

Stadt Braubach.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr vormittags.

Fernsprecher Nr. 30.

Postfachkonto: Nr. 7899 Frankfurt/Main.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal Jahrbuch und einmal
Kalender.

Bezugspreis:

Monatlich 70 Pfg.

Durch die Post bezogen:

vierteljährlich 2,10 Mark.

Von derselben frei ins Haus
geliefert 2,52 Mark.

Nr 196

Braubach a. Rhein, Freitag, den 23. August 1918

28. Jahrgang.

Hilfe für den Mittelstand.

Infolge der Einberufung zum Heeres- oder Hilfsdienst haben viele Tausende von Händlern und Handwerkern, denen es an einer geeigneten Vertretung fehlte, ihre Geschäfte und Läden schließen müssen; viele haben in der allgemeinen Verunsicherung nach Kriegsausbruch oder infolge des Waren- oder Kreditmangels ihren Erwerb, ihre Selbstständigkeit, ihre kleinen Ersparnisse eingebüßt und aus den Trümmern ihres Geschäfts nichts gerettet als die Hoffnung, daß ihnen der Friede die Möglichkeit gewähren würde, ihre Existenz wieder aufzubauen. Dazu gehört Geld und Kredit. Doch wer soll helfen? Die Banken haben zwar Milliarden während des Krieges angesammelt; sie aber werden nicht daran denken, nach der Kreditwürdigkeit von Mittelstandsexistenzen zu fragen, da die Großindustrie, die Landwirte und Grundbesitzer das Geld um jeden Preis für die glanzvollsten Anlageobjekte begehren werden. So erwartet man die Hilfe vom Staate, der ein Interesse hat, die vernichteten Existenzen des Mittelstandes, der ein Hauptsteuerträger ist, wieder aufzurichten.

Die Volkswirtschaftler haben sich viel mit der Frage beschäftigt, wie diese große Aufgabe zu lösen sei. Es handelt sich namentlich darum, diesen Geschäftsleuten, sofern sie überhaupt des Kredits würdig sind, zu einem möglichen Zinsfuß ein rückzahlbares Darlehen zu gewähren, das ihnen die Möglichkeit verschaffen soll, ihre Verhältnisse zu ordnen und ihr Schicksal wieder flott zu machen.

Die preussischen und sächsischen Regierungen haben es an erster Stelle als Aufgabe des Staates anerkannt, den Angehörigen des handwerklichen und kaufmännischen Mittelstandes, soweit sie am Kriege teilgenommen haben, beim Wiederaufbau ihrer Existenzen durch Darlehen beizuhelfen, und zwar sollen die Provinzen Träger der Hilfsaktion werden. Verschiedene Provinzen haben infolgedessen unter der Bezeichnung „Hilfskassen“ Einrichtungen zur Durchführung dieser Aufgabe geschaffen. So ist z. B. die Hilfskasse der Rheinprovinz mit einem Betrage von 6 Millionen Mark dotiert, wovon je die Hälfte der Staat und die Provinz übernommen haben. Für die Provinz Westfalen ist eine bezugsfähige Kasse mit einem Kapital von 3 Millionen Mark ausgeschrieben worden; ähnliche Einrichtungen wurden im Königreich Sachsen geschaffen, wo Darlehen bis zu 5000 Mark mit einem Zinsfuß von nur 2% gewährt werden sollen. Viele Hilfskassen haben sich aber sämtlich der Aufgabe gestellt, nur den Kriegsteilnehmern wieder zu verhelfen. Es dürfte sich aber als notwendig erweisen, die Aufgabe weiter zu fassen; es erscheint nicht recht und billig von der Gewährung des Personalkredits Geschäftsleute auszuschließen, die schon zu alt waren, um noch Kriegsdienste zu leisten, oder die wegen Krankheit für untauglich befunden wurden, und endlich die Frauen, die sich ihre Existenz aus eigener Kraft mühselig aufgebaut hatten und diese durch die Folgen des Krieges eingebüßt haben. Die gesellschaftliche Beihilfe soll doch nicht eine Art Belohnung für militärische Dienste sein; sie soll die volkswirtschaftlichen Schäden, die der Krieg hervorgerufen, heilen — nicht im Interesse der einzelnen Personen, sondern zum Wohle der Allgemeinheit.

Viele Sachverständige haben sich nun sehr eingehend mit der Frage der Sicherheit beschäftigt, da die Kassen die Gefahr nicht ohne Bürgschaft abzuwehren könnten. Eine

weitgehende Sicherheit käme jedenfalls von diesen kleinen Geschäftsleuten, zumal unter den durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen, nicht gefordert werden. Und gerade diejenigen, die keine Bürgen zu stellen vermögen, sind der Hilfe am meisten bedürftig. Man wird hier also weniger Gewicht auf die materielle Sicherheit legen dürfen; die Sicherheit, die gefordert werden muß, muß ausschließlich in der Vertrauenswürdigkeit der betreffenden Personen liegen. Der Kreditbedürftige sollte der Hilfe würdig erscheinen, wenn er sein Geschäft vor dem Kriege redlich und mit Erfolg betrieben hat.

Die Hilfskassen werden nicht direkt mit den Bewerbern in Verbindung treten, sondern durch Vermittlung der Gemeinden, die die Bürgschaft zu übernehmen, bezw. einen Teil der Verluste zu tragen haben. Die Gemeinden sind ihrerseits bemüht, diese Lasten zum Teil auf die Berufsorganisationen oder Bürgschaftsgenossenschaften von Kreditnehmenden abzuwälzen. Zahlreiche Berufsorganisationen haben sich bereit erklärt, für den Bewerber einzutreten, aber sie besitzen größtenteils nicht so reiche Mittel, um in materieller Weise Bürgen zu können. Sie können aber den Gemeinden in anderer Weise eine weitgehende Sicherheit gewähren. Sie werden sich in den betreffenden Fachkreisen über den Ruf des Bewerbers, über seine Erwerbstätigkeit vor dem Kriege unterrichten, Verhandlungen mit seinen Gläubigern einleiten, Vergleiche herbeiführen usw. Denn es soll eine vollständige Reinigung von den Schulden angestrebt oder, wenn dies nicht zu erreichen ist, mit den Gläubigern ein Abkommen getroffen werden, damit das Darlehen zunächst vor dem Zugriff der Gläubiger bewahrt bleibe, da sonst der ganze Hilfsplan in den Anfängen stecken bliebe.

Auf diese Weise wird ein erfreulicher Anfang zum Wiederaufbau des Mittelstandes gemacht, der zweifellos durch den Krieg am meisten in Mitleidenschaft gezogen worden ist.

Die Zukunft der Landwirtschaft.

Von Helmut Böttcher.

Die Frage, in welcher Weise sich der Übergang zu Friedensverhältnissen in der Landwirtschaft vollziehen soll, ist wohl von allen Fragen der Übergangswirtschaft am heftigsten umstritten, denn da es sich dabei um unmittelbare, die Existenz des einzelnen berührende Probleme handelt, so betrachtet sich jeder einzelne auch wohl als sachverständig. Und dementsprechend sind die Ratschläge und Fingerzeige auch grundverschieden.

Von landwirtschaftlicher Seite ist naturgemäß am häufigsten und am lautesten der Ruf nach Befreiung des Zwangssystems erhoben worden, aber auch einsichtige Landwirte fordern nicht ein plötzliches Niederreißen der gegenwärtigen Ernährungsordnung, sondern vielmehr einen allmählichen und planvollen Abbau. Demgemäß ist aus den Kreisen der Landwirtschaft verlangt worden, nicht sofort alle Bodenprodukte der freien Verfügungsgewalt der Landwirte zu überlassen, sondern ihnen erst einen Teil, den Restbestand der Ernte, freizugeben, nachdem eine bestimmte

Pflichtlieferung zu vorgeschriebenen Höchstpreisen erfüllt worden ist. Am klarsten bringt diese Forderung der Landwirtschaft der im Ernährungsausschuss des Reichstages eingebrachte Antrag Dr. Rösche zum Ausdruck.

vorher noch seinem Verfall anstandslos verteidigen wollte. Nun, er war eben etwas überanstrengt von der Reise und dem vielen wechselnden Neuen, das auf ihn eingeströmt war. Rüstig wollte er seine Nerven schon mehr an die Randare nehmen.

Lord Southcliffe aber meinte in seiner gemessenen Weise:

„Du siehst, daß unser Kapitän volles Verständnis für deine Darlegungen gefunden hat, mein Kind.“

Und fast wollte es Longford bedünken, als klänge ein leiser Unterton von Spott durch diese gleichmäßig gesprochenen Worte. Seine Brauen zogen sich unmutverheißend zusammen: vor dem alten Herrn wollte er auf der Hut sein.

Ob Lady Edith ahnte, daß weniger ihr blendender Geist als die zarte Schönheit ihres Handgelenks gefestigt — Sie erhob sich und, ganz ihrer Pflichten als Dame des Hauses eingedenk, fragte sie:

„Die Herren werden wohl am liebsten den Wodka im Rauchzimmer zu sich nehmen? Auch ich genieße gern meine After-Lunch-Zigarette drüben.“

Sie schob den rechten Fuß auf eine Stelle vor ihrem Stuhl, wo sich kaum merklich der Teppich etwas wölbt. Damit gab sie das Klingelschellen für den Diener.

„Kapitän, Ihren Arm!“ bat sie dann.

Doch Ritterley trat auf sie zu. „Madam, meine Person bitte ich zu entschuldigen. Ich muß leider noch etwas Geld verdienen.“

Er verabschiedete sich von der Dame und von dem Herrn des Hauses und reichte dann auch dem Offizier die Hand. Longford schüttelte sie kräftig und fragte:

„Man sieht Sie wohl öfter in diesem Hause?“

der die Regierung erucht, soviel Getreide durch Pflichtumlage bei den Landwirten aufzubringen, als zur Ernährung der minderbemittelten Bevölkerung erforderlich ist, und dann über den Rest die Landwirte frei verfügen zu lassen. Da als Minderbemittelte 90 bis 95% der Gesamtbevölkerung zu gelten haben, würde immer noch der bei weitem größte Teil der Getreideernte der staatlichen Bewirtschaftung verfallen. Es wäre damit ein Anfang gemacht, um aus dem Zwangssystem allmählich herauszukommen. Hinsichtlich der Kartoffelbewirtschaftung schlägt Dr. Rösche vor, die Kartoffeln durch Lieferungsverträge für die Bevölkerung sicherzustellen und in dem Vertrag die Preise so zu bemessen, daß der Landwirt das volle Interesse hat, vor allem die Bevölkerung zu beliefern. Für die minderbemittelte Bevölkerung soll dann das Reich durch Zuschüsse eine Verbilligung der Preise eintreten lassen. Die leicht verderblichen Lebensmittel, wie Eier, Obst, Gemüse und Milch will Dr. Rösche überhaupt von jeder staatlichen Regelung ausgenommen wissen. Der Antrag Dr. Rösche ist also eine

Verbindung von Zwangswirtschaft und freiem Verkehr, eine Verbindung, in der bei jeder neuen Ernte die Zwangswirtschaft weiter zurücktreten und der freie Verkehr immer größeren Raum einnehmen könnte, bis schließlich überhaupt keine Pflichtumlage mehr gefordert zu werden braucht und der freie Handel den gesamten Vertrieb der landwirtschaftlichen Erzeugnisse übernimmt. Es ist nun gegen diesen Antrag eingewendet worden, daß unsere einheimischen Lebensmittel selbst bei der jetzigen scharfen Bewirtschaftung nur gerade zureichten hätten, um uns von einer Ernte zur andern mühsam durchzukriechen. Demgegenüber muß aber gesagt werden, daß die Ernährung der Bevölkerung ja nicht nur aus den staatlichen Normal-Rationen besteht, sondern auch aus den sehr bedeutenden Zuschüssen, die der Schleichhandel liefert. Wenn die vorhandenen Nahrungsmittel, die jetzt durch Zwangslieferung und Schleichhandel an die Verbraucher kommen, bisher zur Ernährung der Bevölkerung ausgereicht haben, so müßten sie auch ausreichen, wenn sie sich aus Zwangswirtschaft und freiem Handel zusammensetzen. Es würden doch im Gegenteil noch mehr Nahrungsmittel nach der Stadt gebracht werden, als es der Schleichhandel bei der scharfen Kontrolle und den schweren entehrenden Strafen zu tun vermöchte, und die Preise würden immer noch bedeutend unter den jetzigen Schleichhandelspreisen liegen. Aber selbst wenn man annehmen wollte, daß durch das System Rösche im ersten Jahre der Übergangswirtschaft nicht mehr Nahrungsmittel an die Verbraucher gebracht würden als jetzt, so würde durch dieses System doch eine

Erhöhung der Berufsfreudigkeit der Landwirte eintreten, deren Wirkung man bald in einem reicheren Ernteertrag würde sehen können, denn das System Rösche macht den Landwirt wenigstens teilweise wieder zum Herrn auf seinem Bestande, läßt ihn wenigstens über einen Teil seiner Erzeugnisse nach eigenem Ermessen schalten. Der Landwirt wird bestrebt sein, den Teil der Ernte, über den er wieder Herr wird, dauernd zu vergrößern, bis er wieder Herr auf seinem ganzen Grundstück sein kann. Damit hätte die Übergangswirtschaft auf landwirtschaftlichem Gebiet ihr Ende erreicht, und die freie Friedenswirtschaft wäre hier wiederhergestellt. Die

Atterley ärgerte etwas mit der Antwort. Er war verlegen. Gerade vor Longford wollte er nicht klein erscheinen, und es demütigte ihn das Bewußtsein, in diesem reichen Hause nur der Geduldete zu sein.

Der Hauptmann schien aber sein Schweigen gar nicht zu bemerken.

„Ich hörte vorhin andeutungsweise, Sie seien ein Dichter. Daß Sie kein alltäglicher Sterblicher sind, hatte ich bereits auf unserer Eisenbahnfahrt heute morgen zu beobachten Gelegenheit. Seien Sie überzeugt, mir sind die verkommenen Dichter immer lieber als die erfolgreichen. Ich würde es daher begrüßen, wenn unsere auf so sonderbare Weise begonnene Bekanntschaft mit dem heutigen Tag nicht ihren Abschluß fände.“

In Atterley stieg eine Welle der Freude hoch. Da war endlich jemand, dem er Zuneigung eingestößt zu haben, der seine fernere Bekanntschaft zu begehren schien. Er richtete seine im Hause Southcliffe allzeit etwas gebückte, fast unterwürfig niedergedrückte Gestalt höher und verneigte:

„Auch ich würde es mir zur Ehre anrechnen, weiterhin Ihrer Ehre gewürdigt zu werden. Sie treffen mich am besten im Literatur-Klub. Ich bin heute nach dem Diner gegen neun Uhr dort. Ich würde Sie gerne hier abholen und dort einführen ... das heißt, wenn Lady Edith Sie freiläßt.“

Fortsetzung folgt.

Der Traum in Feindesland.

Roman von Julius Schoenthal.

Nachdruck verboten.

Er entsann sich. Er hatte seine Mutter auf den Obstmarkt begleitet und seine Mutter kaufte ein; während sie mit einer Bauersfrau handelte, so werden trachtete, hatte er sich die Waren des kleinen Standes angesehen und ein schöner, blauer Apfel, der abwärts lag, stach ihm in die Augen. Er schien zu lachen und lachend zu lachen, der Apfel, und er stellte sich vor, daß der goldgelbe Apfel nun eingepackt würde für einen ganz gleichgültigen Menschen; da griff er hastig nach der Frucht und biß hinein. Das Erlebnis mochte zwei Jahrzehnte geschlummert haben; urplötzlich stand es ganz klar vor seinem geistigen Auge.

Und so sah er, seiner selbst kaum bewußt, nach dem weichen, wollen Frauenarm und drückte auf das feinschlebrige Gelenk einen leidenschaftlichen Kuß.

In demselben Augenblick schon kam er zur Besinnung. Am Himmel willten, was hatte er getan? War er denn seiner selbst nicht immer mächtig?

Er stand rasch gefaßt auf, verbeugte sich vor der Dame und formte die gesellschaftliche Höflichkeitwendung.

„Madam, haben wir in der Tat aus der Seele ge-

brochen.“

Und gleichzeitig biß er sich während auf die Lippen, daß er, um eine so lächerliche Situation zu retten, eine Anerkennung bezeichnen mußte, wo er kaum eine Minute

Die innenpolitische Lage gestaltet sich für das Ministerium...
Clemenceau immer schwieriger. Aus einzelnen Blätter-
meldungen läßt sich entnehmen, daß es in verschiedenen
Teilen des Landes zu revolutionären Vorgängen gekommen
ist. „Domäne libre“, das Blatt des Ministerpräsidenten,
erklärt, die öffentliche Meinung der Republik sei verwirrt
worden, doch seien alle Anstrengungen vergeblich geblieben.
Es sei die Pflicht des Landes unter allen Umständen, die
Republik zu bewahren, damit die Kampfkraft der Front nicht
geschwächt werde.

Aus In- und Ausland.

München, 21. Aug. Für den Reichsgerichtshof der
der seinen Sitz haben soll, ist vom Reich ein Grundstück für
600.000 Mark angekauft worden.

Jalisco, 21. Aug. Die Bischofskonferenz vereinigte
16 Bischöfe von Mexiko und Kuba sind am
Schreiben verhandelt.

Sofia, 21. Aug. In der rumänischen Deputierten-
kammer wird eine Anfrage über die Zerstörung der Petroleum-
quellen durch die Verbündeten während des Rückzuges im
Herbst 1916 und die dadurch entstandenen Schäden eingebracht
worden. In politischen Kreisen sieht man der Behandlung der
Anfrage mit großem Interesse entgegen.

Christiana, 21. Aug. Der neue deutsche Gesandte
a. Runtus ist hier eingetroffen.

Genf, 21. Aug. Die Protestkundgebungen der fran-
zösischen Arbeiterklasse wegen der Verurteilung Malvois
halten immer noch an.

Genf, 21. Aug. Die „Saager Post“ veröffentlicht eine
Notiz, daß die Kurie den Wunsch hege, eine Kurialtur im
Genf zu erhalten. Der holländische Gesandte beim Vatikan
soll mit einschlägigen Instruktionen seine Reise nach dem
Genf angetreten haben.

Krieg und Fern.

Erstlagen unter der falschen Bezeichnung des
Richters wurde ein bei der Eisenbahn in Adin an-
gestellter Metzger. Er war auf einer Dienstreife und
führte einige Weiskohlkörbe in einem Sack mit sich, die er
geschmuggelt hatte. Ein Gutsknecht und dessen Sohn besichtigten
den Metzger, Kartoffeln gestohlen zu haben. Beide
sahen trotz der Unschuldsbeteuerungen des Metzgers
über diesen her und schlugen mit Stock und Mistgabel
betari auf ihn ein, daß er in ein Krankenhaus in
M. Gladbach geschafft werden mußte, wo er starb.

Wo die Butter bleibt. Der Schlef. Stg. wird ge-
schrieben: In einer oberösterreichischen Stadt bestehen vielleicht
20 bis 25 geheime Seifenfabriken. Jede Fabrik bezieht
wöchentlich zwei bis drei Zentner Butter zur Verarbeitung,
macht etwa 40 bis 50 Zentner in der Woche, oder
200 Zentner im Monat. Und das bei niedrigster Ver-
rechnung! Also 200 Zentner Butter monatlich werden in
einer Stadt der Bevölkerung entzogen, um zu minder-
wertiger, ja gesundheitsgefährlicher Seife verarbeitet zu
werden. Gewissenlos im höchsten Grade! Aber dafür
gewinnbringend. In dem einen Zentner Butter zu
1800 Mark werden 6000 Mark verdient. Das Geschäft
läßt sich, mögen dabei auch Volksernährung und Volks-
gesundheit in die Brüche gehen.

Der jahresärztliche Dokortitel. Auf der nach
Eisenach einberufenen außerordentlichen Tagung wurde
von den Gesamtvertretern der wissenschaftlichen, wirtschaft-
lichen und gesundheitspolitischen Interessen der Deutschen Zahn-
ärzteschaft zum Ausdruck gebracht, daß im Interesse der
Volksgeundheit die Heranziehung eines genügend zahl-
reichen, wissenschaftlich und praktisch ausgebildeten zahn-
ärztlichen Nachwuchses durchaus notwendig, hierfür aber
die Schaffung des Dokortitels, und zwar nur im eigenen
Fache, unerlässlich ist.

75tägige Reise eines Telegramms. In Seltens-
heiten wurde, wie von dort berichtet wird, am 30. Rai
ein Glückwunschtelegramm nach Ibbendünen aufgegeben,
das erst am 14. d. Mts. dem Empfänger zugestellt worden
ist. Es hat also 75 Tage zur Beförderung gebraucht.

Telegrammverkehr mit deutschen Kriegsgefangenen.
Nach Mitteilung des Reichspostamtes ist vom 20. August
ab der Telegrammverkehr mit den in der Schweiz und in
den Niederlanden untergebrachten Kriegsgefangenen An-
gehörigen des deutschen Heeres und der deutschen Marine
zugelassen. Die Telegramme unterliegen den Bestimmungen
für gewöhnliche Privattelegramme.

Schreckliches Überschwemmungsgelände herrscht gegen-
wärtig am Rantonfluß in China. Der östliche Arm des
Flusses ist weit über die Ufer getreten. Tausende von
Menschen sind obdachlos, über eine Viertelmillion ohne
Nahrungsmittel, so daß der Hungertod viele Opfer fordert.
„Kulturblüte“ in den Vereinigten Staaten. Als
bemerkenswerte Ergänzung zu den plumpen Erfindungen
über Untaten der Deutschen, mit denen zurzeit die
amerikanischen Zeitungen gewidert sind, darf folgende
Wendung des New Yorker Blattes „The World“ aus
Huntville (Texas) gelten, deren wörtliche Wiedergabe für
sich selbst spricht: „Der Regier Cobbinch wurde dieser Tage
erschossen, weil er einem Offizier Widerstand leistete, der
ihn verhaften wollte, nachdem er sich geweigert hatte, in
die Armee einzutreten, und außerdem einen gewissen
H. B. W. Allan mit dem Gewehre bedroht hatte. Auf
einen der Söhne des Regers wurde am nächsten Tage in
der Nähe seines väterlichen Hauses geschossen und er
wurde schwer verwundet. Die Verwandten retteten ihn
aber und trugen ihn nach Hause. Am gleichen Morgen
wurde jedoch das Haus des Regers von einer Menge
Jäger umzingelt, die es in Brand schossen. Als die
Räucher ihre vier durch das Gewehrfeuer getötete Söhne
ins Freie schleppen: sie wurde aber ebenfalls erschossen.“
Der Regier Cobbinch ist von dem Stadterordneten Sanitätsrat
Dr. Hannover angeregt worden, bei der Umwandlung des
Armenamtes in ein Wohlfahrtsamt die freie Arztwahl in
der Armenpflege einzuführen. Und zwar soll die Be-
handlung der Armen allen dazu bereiten Ärzten freigegeben
werden, während für die Fürsorge, die vertrauensärztliche
und beratende Tätigkeit einzelne Ärzte bestimmt werden
sollen, die den Titel Bezirksarzt führen. Magistrat und
Stadterordnete stimmten dieser Anregung zu.

Wiener Kettenhändler. Die Polizei in Wien ver-
bietet eine schändliche Kettenhändlerbande, in deren
Wohnung Lebensmittel und Bedarfsartikel von mehr als
100.000 Kronen beschlagnahmt werden konnten. Stoffe,
Wangen, Leder wurden hollenweise gefunden, ebenso riesige
Mengen an Zwirn, Wäsche, Kleidern, Trikots und Treib-
riemen. Bei den Verhafteten wurden auch Aufzeichnungen
über Bankguthaben bis zu 35.000 Kronen gefunden. Einige
der Verhafteten sind Soldaten, die von ihrem Truppen-
kommandeur einen mehrwöchigen Ernturlaub erhalten, den sie
in Gallizien verbringen sollten.

Der Komet Bielly, der im Jahre 1904 entdeckt
wurde, 1911 wiederkehrte, ist jetzt wieder entsprechend
seiner siebenjährigen Umlaufzeit beobachtet worden. Wie
bei dem früheren Auslaufen wird die Beobachtung zum
Beginn des Winters besser werden. Vorläufig kann der
Komet nur mit Hilfe großer Fernrohre gesehen werden.
Der Komet steht zurzeit imilde des Eridanus und
wandert durch den Hosen zum südlichen Zeile des Orion.

Die Frau, welche die Verlobung ihres Mannes
aufhebt. Folgende Anzeige liest man im „Fr. Volksfr.“:
„Die Verlobung zwischen Anna Huber, Bräutigamsstraße 30,
2. Stock, und meinem Mann, dem Wachtmeister Karl
Benz, erkläre ich hiermit für aufgehoben. Frau Ulida
Benz, Berlin, zurzeit Trier.“

Welt und Wissen.

Die oft gestellte Frage, wie alt die Erde ist, wird jetzt
auf Grund neuerer Forschungen zu lösen versucht. Man geht
dabei von dem Wunderstoff Radium aus. In einem Aufsatz
über Radioaktivität, von Paul Vierkötter (Jena), wird diese
Frage behandelt. Eine Grundlage für die Berechnung liefert
der Zerfall des Radiums und die dabei stattfindende Wärme-
entwicklung. Der Forscher Soddy kommt in seiner Schätzung
des Höchstalters der Erde auf Grund von Betrachtungen über
Radioaktivität zu einer äußersten Altersgrenze von
100.000.000 Jahren. In seinem Buche über Radioaktivität
läßt er nämlich: „Wenn auch ursprünglich die ganze Erde
aus Uran bestanden und keine Reproduktion stattgefunden
hätte, so könnte sie nicht länger als 10.000.000.000 bis
100.000.000.000 Jahre existiert haben.“ — Also immerhin eine
etwas unbestimmte Rechnung.

Ausgrabung einer alten Stadt. Neuere Ausgrabungen
haben Reste der alten Stadt Alimium zutage gefördert, nach-
dem sie 14 Jahrhunderte unter einer Schuttdecke begraben lag.
Alimium lag im Lande der Veneter, an der Mündung des
Eis in die Adriatische Meer, und war, wie es Benedigo noch
nicht gab, der wichtigste Stapelplatz zwischen Italien und den
abrischen Gegenden. Es war auch die wichtigste Militärstadt,
die Rom an der adriatischen Küste zwischen Ravenna und
Ancona besaß. Noch in der Zeit des Quinquecento war
Alimium eine blühende Stadt.

Schlusssdienst.

Druck- und Korrespondenz-Meldungen.

Wieder eine erlaubene „deutsche Schandtat“.

Christiana, 21. Aug. Die norwegische Admiralität teilt mit,
daß der holländische Dampfer „Gosefont“, der im belgischen
Dienst mit Mehl von Newport nach Rotterdam unterwegs war,
gestern 2 Uhr nachmittags bei Ulsire auf eine Mine stieß, also
nicht wie gestern abend von „Kistenposten“ unter der Über-
sicht „Reine Schandtat“, gemeldet wurde, von einem deutschen
U-Boot, ohne Warnung, torpediert wurde. Ein norwegisches
Wachtschiff brachte die überlebende Besatzung von 27 Mann
nach Haugesund. Sechs Mann kamen um, da das Schiff in
Brand geriet und im Laufe von 25 Minuten sank.

„Gefechterter Durchbruch“ — respektable deutsche Erfolge

Zürich, 21. April. Die „Jülicher Morgenzeitung“
charakterisiert die militärische Lage dahin, daß der Durch-
bruch der Franzosen und Engländer zwischen Ancre und
Oise unter erheblichen Verlusten gescheitert sei. Zwischen
Oise und Aisne sei die gesamte französische Kampffront
zusammengedrückt. Die deutschen Erfolge nördlich der
Ancre seien respektable.

Die ungebrochene Zähigkeit der Deutschen.

Basel, 21. Aug. Einem Davosbericht ist zu entnehmen,
daß die Deutschen nur schrittweise an einigen Stellen zurück-
weichen und den Abschnitt von Ronne und Laffans mit großer
Zähigkeit verteidigen. Die Deutschen besäßen dort überall
außerordentlich starke Grabensysteme, deren Überwindung vieler
Schwierigkeiten erfordere.

145.000 gefasene Kanadier.

Basel, 21. Aug. Aus Montreal wird gemeldet, die kana-
dische Regierung veröffentliche am 1. August die Verlustlisten
von Kriegsbeginn bis zu diesem Datum. Darin sind an
Toten 145.000 Mann enthalten. Verwundete und Vermisste
sind dabei nicht mitgerechnet.

Noch mehr schwarze Kanonensfutter für Frankreich.

Zürich, 21. Aug. Aus Paris meldet „Corriere della
Sera“, das französische Kabinett gab seine grundsätzliche
Zustimmung zu einer verstärkten Aushebung in den Kolonien,
falls der Krieg über 1918 fortdauert.

Clemenceau fürcht vor dem verbannten Malvois.

Genf, 21. Aug. „Lumanité“ gibt bekannt, daß die franzö-
sische Senatur die Veröffentlichung der Namen der Senatoren
verbot, die im Falle Malvois für einen Freispruch gestimmt
haben.

Völschewitzkrieg auf der ganzen Linie.

Basel, 21. Aug. Die Schweizer Blätter berichten über-
einstimmend aus Petersburg, die Völschewitz siegen neuer-
dings auf der ganzen Linie gegen die Tschedow-Sowjats.
Bereits hätten diese mehrere tausend Gefangene verloren und
eine große Anzahl von ihnen besetzte Orte erobert.

Chinesen nach Wladiwostok.

London, 21. Aug. Wie die „Daily Mail“ aus Tientsin
erfährt, sollte ein chinesisches Kontingent in der Nacht vom
17. zum 18. August über Peking den Wismarsch antreten, um
sich in Wladiwostok mit dem Expeditionskorps zu vereinigen.

Reorientierung der amerikanischen Politik gegen Rußland.

Zürich, 21. Aug. Aus New York erfährt man, daß bei der
amerikanischen Reorientierung der bisherigen amerikani-
schen Konzepte in Moskau, der die Stadt bereits verlassen
hat, eingetroffen sind. Danach sei man in Washington eilig
bemüht, eine Reorientierung der amerikanischen Politik in
bezug auf Rußland zu versuchen.

Die Generale Ruskil und Ewers in Wladiwostok.

Genf, 21. Aug. Aus Wladiwostok wird mitgeteilt, der
frühere russische General Ruskil sei dort eingetroffen und habe
sich dem Befehlshaber General Sorwals zur Verfügung ge-
stellt. Mit Ruskil sei General Ewers angekommen.

Arbeiter-Karubeh in Finnland.

Kopenhagen, 21. Aug. In Gelsingfors dauern die
Anruhen revolutionärer Arbeiter fort. Eine große Volks-
versammlung fand statt, in der aufreizende Reden gehalten
wurden. Der Tumult nahm schließlich einen derartigen
Umfang an, daß die Rednertribüne mit 400 darauf stehenden
Personen zusammenbrach. Die Polizei mußte Kavallerie zur
Hilfe nehmen, um die Menge zu zerstreuen. Viele Polizei-
beamte und zahlreiche Zivilpersonen sind verwundet oder
verletzt.

Schwedische Stimmen gegen das Entente-Handelsabkommen.

Stockholm, 21. Aug. Die Kritik des schwedischen Handels-
abkommens mit der Entente in der hiesigen Presse wird immer
schärfer, je mehr die Wirkungen des Abkommens zutage treten
und je hartnäckiger die Regierung sich weigert, der dringenden
Kaufkraft um Veröffentlichung des Vertrages zu ent-
scheiden. Die Blätter greifen die Regierung von Tag zu Tag
bestiöser an.

Der Reichsfinanzhof.

München, 21. Aug. Der Reichsfinanzhof in München
kommt in den vornehmen Nordost-Stadtteil Hegerhausen, in
ein von der Grundstücksverwertungsgesellschaft erworbenes
Gebäude.

Lotales und Provinziales.

Werkblatt für den 23. August.

Table with 4 columns: Sonnenaufgang, Sonnenuntergang, Monduntergang, Mondaufgang. Values: 5:50, 8:00, 7:00, 8:00.

1818 Steg der Breußen bei Großbeeren. — 1898 Friede zu
Brag zwischen Österreich und Preußen. — 1914 Abbruch der
Beziehungen zwischen Deutschland und Japan. — 1915 Die
Österreichische Besetzung von Bosnien. — 1916 Handels-U-Boot „Deutschland“
kehrt von der ersten Amerikafahrt zurück.

Tabakerfabrik. Auf der Suche nach Tabakerfabrik hat
der Bundesrat wieder eine Reihe von Ersatzmitteln erlaubt, die
bei dem Gemulle wohl alles andere, aber kein Gemulle“
sein werden. Darum sei auf die jetzt viel geäußerte und
mit Recht geschätzte Tomatenpflanze als vorzüglichsten
Tabakerfabrik hingewiesen. Tabak- und Tomatenpflanze sind
artverwandt, was sich auch bei der Verwendung der
letzteren als Rauchmittel zeigt. Wer die Probe machen
will, lasse die Tomatenblätter langsam im Schatten trocknen.
Wenn sie welltrocken sind, schneide man sie fest zusammen
und stopfe sie fest in eine Blech- oder Glasbüchse, lasse
sie einige Wochen in freier Luft stehen, schneide sie dann
klein und lasse sie gründlich in der Sonne trocknen. Mit
Nierenblättern vermischt, die man auf gleiche Weise be-
handelt hat, wird dieser Tabakerfabrik aus dem Raucher eher
begehrt, als die jetzt gebräuchlichen Ersatzmittel.

Wie oft ist das Eiserne Kreuz verliehen? In der
abgelaufenen vier Kriegsjahren, bis zum 1. August 1918
ist das Eiserne Kreuz erster Klasse etwa an 135.000 In-
haber verliehen worden. Eiserne Kreuze zweiter Klasse
sind über 4 1/2 Millionen zur Verteilung gelangt. In der
Heimat wurden etwa 6500 Personen mit dem Eisernen
Kreuz am weiß-schwarzen Bande ausgezeichnet. Das
Großkreuz des Eisernen Kreuzes tragen, außer dem Kaiser
bisher vier unserer Feldherren, nämlich die General-
feldmarschälle v. Hindenburg, v. Mackensen, Prinz Leopold
von Bayern und der Erste Generalquartiermeister General
der Infanterie Ludendorff. Das Eiserne Kreuz mit
Estrahlen (das Bläckerkreuz) besitzt lediglich General-
feldmarschall v. Hindenburg.

Werbung für die 9. Kriegsanleihe auf der Prot-
karte. Die Werbearbeiten zur 9. Kriegsanleihe sind be-
reits im vollen Gange. Auch die Protkarte wird diesmal
an die Zeichnungen der Kriegsanleihe erinnern. Die Prot-
karten der 9. Woche, und zwar in der Zeit vom 23. bis
29. September, tragen auf der Rückseite die Aufschrift:
„Lut eure Pflicht, zeichnet die 9. Kriegsanleihe“

Der wucherer ruht auch die festgesetzten Wonen aus.
In Berlin a. D. schnellten mit dem Beginn der ersten fleisch-
losen Woche die Geflügelpreise derart in die Höhe, daß das
Pfund Gubn 12.— Mark kostete. Eine ebenso ranche Preis-
steigerung erfuhr Kaninchenfleisch. Aus anderen großen und
mittleren Städten werden ähnliche Erscheinungen berichtet.
Es erhebt sich die selbstverständliche Frage, warum nicht gleich-
zeitig mit der Anordnung der fleischlosen Wochen verfügt
wurde, daß Preissteigerungen für Geflügel usw. aus diesem
Anlaß zu unterbleiben hätten.

Die Lohnerhöhungen der Bergarbeiter im Ruhrgebiet.
Vertreter der Bergarbeiterverbände hatten eine Besprechung
mit dem Kommandierenden General Freiherrn v. Gual in
Münster. Es wurde ihnen erklärt, das Generalkommando
werde dafür Sorge tragen, daß die von dem Handelsminister
zugelassenen Lohnerhöhungen auf jeder Zeche gegeben würden.
Hinsichtlich des Kindergeldes, gegen dessen Einrechnung in den
Lohn die Bergarbeiter sich wenden, soll mit dem Handels-
minister nach dessen Rückkehr vom Urlaub verhandelt werden.
Der Wunsch, daß das Generalkommando gegen provokatorische
Behandlung der Arbeiter und Arbeiterausschüsse einschreiten
möge, wurde als berechtigt anerkannt.

Altiengeseilschaft für Angestelltenhelme. Die Gründung
einer Gemeinnützigen Altiengeseilschaft für Angestelltenheim-
stätten ist vor einigen Tagen erfolgt. Mit dem Sitze in
Berlin soll ihre Wirksamkeit das ganze Reichsgebiet umfassen.
Das Grundkapital beträgt zwei Millionen Mark, eine Million
steht die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte zur Ver-
fügung. Zweck der Geseilschaft ist die Beschaffung gesunder
Bwohnungen zu angemessenen Preisen für minderbemittelte
Familien und Einzelpersonen, insbesondere für die nach dem
Versicherungsgele für Angestellte versicherten Personen.

Obsttode auf der Kat erlappt. wurden gestern Abend
von Feldschütz Hinterwälder im Distrikt Altesuhrweg. Hossent-
lich gelingt es unseren 3 Feldhütern, auch in anderen und
in abgelegenen Distrikten, wo vielfach auch gefohlen wird,
Diebe zu erwischen.

Sezugscheine Wie wir hören, nimmt auch hier
die Veranstaltung von Sezugscheinen wieder größeren Umfang
an; es wird nochmals darauf hingewiesen, daß bei der Knapp-
heit unserer Rohstoffe sich Jeder soweit nur irgend möglich
helfen muß und daß, wenn anzunehmen ist, daß zur Beschaf-
fung von Schuhen und Kleidungsstücken nicht die dringende
Not vorliegt, von jezt ab Revisionen bei der einen Sezugs-
schein beantragende Person vorgenommen werden. Schon
kommen heute Leute, die Sezugscheine für Velleibung der
nachjährigen Konfirmanden fordern, daß diese Leute jezt ab-
gewiesen werden müssen, ist doch ganz selbstverständlich; im
übrigen sollten sich die Eltern es ernstlich überlegen, ob sie für
die Konfirmation oder Kommunion bei den heutigen unerschwing-
lich hohen Stoffpreisen Geld für neue Kleider ausgeben. Das
muß man heute Kriegsgewinnlern überlassen.

Mehlzulage. Wie in der vorigen, so kann auch
erfreulicherweise in der jetzigen fleischlosen Woche aus gemachten
Ersparnissen seitens der Stadt auf den Kopf der Einwohner-
schaft ein Pfund Mehl ausgegeben werden.

Mütterberatung. Die seit kurzem hier ins Leben
gerufenen Mütterberatungsstunde erfreut sich einer sehr regen
Beteiligung. Erwünscht wäre es, wenn sich außer den Vor-
standsmitgliedern der hiesigen Frauenvereine noch andere
Mitglieder zur Hilfeleistung während der Beratungsstunde be-
reit fänden. Frauen, welche dazu gewillt sind, werden gebeten,
ihren Namen bei Frau Bürgermeister Schilling gelegentlich
abzugeben.

Im Kreise Kreuznach wurden bereits die meisten
Wirtschaftslokale geschlossen infolge der immer höher gehenden
Kaufkraftpreise und des Getreidemangels; auch der Weinbau
wurde immer minimaler. Der geringe Bürger mußte schon
lange das „Bier“ und Weintrinken aufgeben. In einzelnen
Orten soll überhaupt keine Wirtschaft mehr geöffnet sein.

Wetterbericht.

Eigener Wetterdienst.

Heiß, gemittelt, einzelne Gewitterausbrüche.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Auszug aus der Gebührenordnung für Schornsteinfeger

Vom 1. September 1918 tritt folgende Gebührenord-
nung ein:

1. Für das einmalige Reinigen:
 - a) eines einständigen ruffischen Kamins oder befeigbaren Schornsteins 20 Pfg., für jeden weiteren Stod 5 Pfg. mehr. Hierbei bleiben jedoch die Dach- und Kellergehäuse außer Berechnung, wenn dieselben nicht gesenkt sind. Knieböcke werden als ganze Stodwerke berechnet.
 - b) eines auf den Schornstein aufgesetzten Rohres oder Ventilationsaufsatzes bis zu 1 Meter Höhe 10 Pfg., für jeden weiteren Meter 5 Pfg. mehr.
 - c) eines Schornsteins, welcher gewerblichen Zwecken dient, (Bad-Bräner-, Dampf-, und Waschanstaltenschornsteine) bis zu 18 Meter Höhe 50 Pfg., für jede weitere angefangene 5 Meter 20 Pfg. mehr.
 - d) eines Zentralführungsschornsteines 1,50 Mark.
2. Für das einmalige Ausbrennen eines ruffischen Schornsteins, mit Einschluß der unmittelbar darauf vorzunehmenden Reinigung 50 Pfg. Das zum Ausbrennen der Schornsteine erforderliche Material, wie Stroh, Hobelspäne usw. muß dem Schornsteinfeger geliefert oder vergütet werden.

Wird veröffentlicht.
Braubach, 20. August 1918 Die Pol.-Verwaltung.

Laubheuablieferung

Ist am Freitag nachmittags 2 Uhr an der Schule.
Der Bürgermeister.

Wespenvertilgung.

Der Wespenfeger auf seinen Grundstücken zu vertilgen hat, wolle sich bei einem der drei Feldhüter melden. Letztere haben von uns zur Vertilgung der Wespen geeignete Patronen erhalten.

Dr. Magistral.

Emaillierte

Stahlblech-Randkessel

nahtlos geschweißt
Marke „Garantol.“

Bestand bewährt! In Bezug auf Qualität und Form einzige Marke, die wirklichen Erfolg für die beschlagnumnten Kupferkessel bietet, da die Maße die gleichen der Kupferkessel sind.

Vom Wert über 125 000 Stück verkauft.
Zu haben bei

Julius Rüping.

Wein-, Einnach- u. Speise-Essig

empfehl

JEAN ENGEL.

Zement

wieder eingetroffen. Kann ohne Bezugsschein abgegeben werden.
Chr. Wieghardt.

Knochenkraft

bewirkt rasche und kräftige Entwicklung der jungen
Ferkel, Lämmer und Ferkel
und erhöht die
Fresslust der jungen Tiere.
Alleinverkauf für Braubach bei

Jean Engel.



Osram-Lampen

in allen Spannungen stets
am Lager bei
Gg. Ph. Clos, Braubach.

Packpapier

empfehl

A. Lemb.

Wegen Heirat des jetzigen
braves

Alleinmädchen

für 1. oder 15. Sept. gesucht.
Offerten an

Frau
Bürgermeister Schulte,
Wiesbaden, Rheinstr. 78.

Gelee-Gläser

wieder eingetroffen

Julius Rüping.

Stärkekraft

— bester Stärkeerfab —

empfehl

Jean Engel.

Gummiringe

zu „Kieffer“- und
„Weck“-Gläser
passend

empfehl

Julius Rüping.

Briefpapier

— neue Sendung —

empfehl preiswert

Papiergeschäft Lemb.

Kaffeebrenner

empfehl

Jul. Rüping.

Broschen

— die große Mode —
bei Geschw. Schumacher.

Reiselektüre

in großer Auswahl neu
eingetroffen.

Buchhandlung A. Lemb.

Berzinte

Kartoffel- Drahtkörbe

offert

Jul. Rüping.

Alle Sorten

Eimer

verzinte, ladierte u. emaillierte
zu haben bei

Gg. Phil. Clos.

Jaket-Futter

in vielen Farben und großer
Auswahl eingetroffen

Rud. Neuhaus.

Knöpfe

die große Mode in riesen-
Auswahl.

Rud. Neuhaus.

Dajena, Plantar und Biandal

beste Speisewürzen in ver-
schiedenen Packungen

bei

Jean Engel.

Damentragen

die große Frühjahrs- und
Sommer-Mode
reiche Auswahl — billige Preise
bei Geschw. Schumacher.

Kaffeebrenner u. Kaffeemühlen

wieder angekommen

Gg. Phil. Clos.

Die kleinen Sohlen- liste

sind wieder eingetroffen
Jul. Rüping.

Feldpostkarten

sind wieder vorrätig A. Lemb.

Emaillierte

Kochtöpfe

in großer Auswahl neu ange-
kommen.

Gg. Phil. Clos.

Wäschekammern und verzinkte Wäsche- drahtseile

zu haben bei

Julius Rüping.

Küchenwagen

(Zellerwagen)
und alle anderen gerichte

Tafel- Dezimal- und Balkenwagen

neu angekommen.

Gg. Phil. Clos.

Krepppapier

in allen Farben
per Rolle 50 Pfg.

neu eingetroffen bei

A. Lemb.

Viehfutter- quetschen

empfehl

Julius Rüping.

Spielkarten

neu eingetroffen.
A. Lemb.

Gelochte

— Friedens-Qualität —
zu haben bei

Julius Rüping.

Stuhlsitze

— Friedens-Qualität —
zu haben bei

Julius Rüping.

Vorzellan-Tassen, Kaffeefervice, Waschgarnituren, flache und tiefe Teller

wieder neu eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Fruchtsaft- Pressen

empfehl Jul. Rüping.

Giesskannen

ladierte und verzinkte
empfehl

Gg. Phil. Clos.

Als letzte Neuheit

empfehl:
Breite

Gürtelbänder

in Chineseide
in reicher Auswahl, guter Ware
und sehr preiswert.

R. Neuhaus.

Feldpost- Kartenbriefe

sind eingetroffen

Buchhandlung Lemb.

Für die fleischlosen Wochen

empfehle ich

Fleischto

zur Herstellung von Fleischbällchen, Klops und dergl.
per Palet 30 Pfg.

Jean Engel

Konservenglasöffner „Buta“

ist der Beste!

„Buta“ öffnet die Gläser leicht, mühelos, beschädigt
Glas noch Gumminging.

100 000fach im Gebrauch bewährt.

Zu haben bei

Julius Rüping

Bürstenwaren

wieder in großer Auswahl vorrätig.

Georg Philipp Glas

Viel Geld

Mühe und Verdruß erspart man bei
Öffnen der Konservengläser

mit Schlingmanns

Konservenglas-Deffner

„Gummischüber“

Mit „Gummischüber“ (D. R. P.) öffnet man spielend
jede Glasgröße und Form und beschädigt dabei weder
Gumminging noch Glas.

Alleinverkauf:

Chr. Wieghardt.

Neu! Neu!

Patent-Besen

der billigste und beste Besen
der Gegenwart.

Der Besen ist immer neu durch seine auswechselbare
Richtung. Die obere, aus bestem Buchenholz gefertigte
sind auseinandernehmbar und ist die verbrauchte Füllung
stehend aus 4 Teilen, jedes für sich gebunden, auf die
sachste Weise auszuwechseln, daher für jedes Haus und
der billigste, praktischste und sparsamste Besen.

Zu haben bei

Jean Engel

Alleinverkauf für Braubach u. Umgebung

REX-Einkochapparate, Konserven- und Geleegläser

in allen Größen

und Gummiringe

alle Sorten zu haben bei

Gg. Phil. Clos.

Emaillierte

Frucht-Einkochkessel

stärktest, prima Stahl-Emaille, außen kupferbraun, innen
extra schwere Ware

empfehl

Julius Rüping

Deutsch. Cognac

in ganzen und halben Flaschen empfiehlt

Jean Engel